

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 9

Vorwort: Zum Abschied
Autor: Brunner-Rudin, Doris

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Abschied

Diese September-Ausgabe des Fachblattes VSA ist nun die letzte Nummer, für deren Redaktion ich verantwortlich zeichne; der Oktober-Ausgabe werde ich nur noch beratend zur Seite stehen, um dann die Redaktion des «Schweizer Heimwesens» endgültig meiner Nachfolgerin, Frau Erika Ritter, zu übergeben.

Abschied nehmen. – Abschied nehmen vom VSA, von der Leserschaft, von «meinem» Werk. Abschied nehmen ist mir unsympathisch, lieber würde ich einfach weggehen. Abschied nehmen bedeutet, ein Ereignis daraus machen, dass nun etwas fertig ist. Bei uns gehört sich das so, dass man sich verabschiedet, bevor man geht. Doch wie soll dieses Ereignis aussehen? Welche Stimmung soll ich ihm geben?

Soll ich danken? Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, danken für Ihre dreijährige Treue? Aber weiss ich denn, wie gründlich Sie «mein» Fachblatt jeweils gelesen haben? Oder soll ich danken für alles, was ich beim VSA gelernt habe? Aber bringt sich der Lernende nicht das meiste selber bei?

Soll ich meinen Weggang begründen, rechtfertigen? Soll ich erklären, was mich im VSA gestört hat? Aber war ich denn nicht immer schon völlig frei, aus meiner Kritik die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen? Oder soll ich meine Heirat und meinen Wegzug ins Welschland als Rechtfertigungsgrund für mein Aufhören beim Fachblatt angeben? Aber war es mir nun nicht schon seit vier Monaten möglich, die Redaktion von Lausanne aus zu erledigen?

Soll ich vorwärts schauen und Ihnen zum Abschied mitteilen, dass ich mich sehr darauf freue, all das Neue, das auf mich wartet, anzupacken? Aber was hat das noch zu tun mit dem VSA?

Nein. Ich habe es mir anders überlegt: Ich möchte Ihnen zum Abschied ein kleines, feines Geschenk machen. Ich möchte Ihnen eine Kurzgeschichte von Bertolt Brecht weitergeben, die mir wie zu einem kleinen Stück von mir selbst geworden ist. Sie passt deshalb gut hierher, weil sie nur wenige Worte braucht, um eine grosse Wirkung zu haben. Und sie passt auch deshalb gut hierher, weil sie ein Grundanliegen eines jeden helferisch tätigen Menschen aufgreift: Sie gibt eine Antwort auf die Frage, was denn eigentlich Hilfe («Freundschaftsdienst») ausmacht.

Freundschaftsdienste

«Als Beispiel für die richtige Art, Freunden einen Dienst zu erweisen, gab Herr K. folgende Geschichte zum besten. Zu einem alten Araber kamen drei junge Leute und sagten ihm: ‚Unser Vater ist gestorben. Er hat uns siebzehn Kamele hinterlassen und im Testament verfügt, dass der Älteste die Hälfte, der Zweite einen Drittel und der Jüngste einen Neuntel der Kamele bekommen soll. Jetzt können wir uns über die Teilung nicht einigen; übernimm Du die Entscheidung!‘ Der Araber dachte nach und sagte: ‚Wie ich es sehe, habt ihr, um gut teilen zu können, ein Kamel zu wenig. Ich habe selbst nur ein einziges Kamel, aber es steht euch zur Verfügung. Nehmt es und teilt dann, und bringt mir nur, was übrigbleibt.‘ Sie bedankten sich für diesen Freundschaftsdienst, nahmen das Kamel mit und teilten die achtzehn Kamele nun so, dass der Älteste die Hälfte, das sind neun, der Zweite einen Drittel, das sind sechs, und der Jüngste einen Neuntel, das sind zwei Kamele, bekam. Zu ihrem Erstaunen blieb, als sie ihre Kamele zur Seite geführt hatten, ein Kamel übrig. Dieses brachten sie, ihren Dank erneuernd, ihrem alten Freund zurück.»

Herr K. nannte diesen Freundschaftsdienst richtig, weil er keine besonderen Opfer verlangte.»

(Aus: Bertolt Brecht: Kalendergeschichten, rororo 1982)

Schweigen Sie jetzt verblüfft? Ich auch. Und in diesem unserem gemeinsamen erheitert-grüblerischen Schweigen möchte ich mich nun von Ihnen verabschieden. So schweigend Abschied nehmend, kann ich weggehen, ohne mich ganz trennen zu müssen, denn in der Erinnerung an diese kurze Geschichte, die uns schweigen machte, werden wir, Sie und ich, fortan immer ein wenig zusammengehören.

Adieu und alles Gute!
Doris Brunner-Rudin